

Michel de Goedt

## Die Interpretation eines Mystikers: Johannes vom Kreuz

Im «Aufstieg zum Berge Karmel» will Johannes vom Kreuz den vom Geist Gottes erfaßten Menschen auf seinem Weg zur vollen Vereinigung mit Gott begleiten. Wie sollte er sich daher um Wallfahrten kümmern? Das scheint ausgeschlossen. Daß wir hienieden zum Jenseits unterwegs sind und also «Pilger, Arme, Heimatlose, Waisen (...), ohne auch nur irgendeinen irdischen Weg und Halt»<sup>1</sup>, das gehört zur Tradition christlichen Lebens. Solche Pilger haben als Führer nur das «Licht (...), das im Herzen brennt»<sup>2</sup>; sie suchen in allem, was ihnen das Dasein bietet, «die Stadt, die bestehen bleibt» (Hebr 13,14). Um so bemerkenswerter ist die Tatsache, daß der Lehrer der Mystik<sup>3</sup> unter den Mitteln, deren sich Gott bedient, um die «religiöse Hingabe»<sup>4</sup> im Willen des Menschen wachzurufen, auch bestimmte Orte aufzählt; er bezeichnet sie als Orte der Andacht, der Frömmigkeit<sup>5</sup>. In einem kurzen Kapitel entfaltet er eine gediegene Theologie spirituellen Gebrauchs solcher Orte; er zeigt, wie Gott uns diesen Gebrauch erlaubt und manchmal sogar befiehlt.

Johannes vom Kreuz unterscheidet dreierlei Orte. Es gibt Orte «von zauberhafter Schönheit, die ganz natürlich zur Andacht bewegen»<sup>6</sup>, wahre Gemälde, «*paysages*» - um hier einen modernen französischen Begriff zu verwenden. Drei Elemente oder Aspekte sind festgehalten: Die Landschaft selbst (*disposición de tierra*), die Bäume und die Stille der Einsamkeit, mit anderen Worten der Rahmen oder Hintergrund des Gemäldes, das, was angenehm berührt, was den geistlichen Menschen in friedlicher Einsamkeit zur inneren Sammlung führt. Hinter dieser Sicht verbirgt sich eine Erfahrung: Der *Magister clericorum*

Johannes vom Kreuz begibt sich auf seinen Wanderungen hinaus in die Natur an jene landschaftlich schönen Plätze, wo sich die ihm anvertrauten jungen Ordensleute zum Lob des Schöpfers bewegt fühlen können. Und es ist auch das Erlebnis der langen Gebetsstunden oben am Hang über dem Kloster zu Segovia, von wo aus der Blick des Heiligen über das weite Gewoge der Pinienwälder bis hin an die fernen, einen Großteil des Jahres verschneiten Hänge des *Pico Peñalara* reicht<sup>7</sup>. Sobald der geistliche Mensch innerlich gesammelt ist, läßt er das «Mittel», das ihm die Sammlung erleichtert hat, beiseite. Er verbleibt jetzt «in seinem Innern mit Gott»<sup>8</sup>, gleichsam abwesend vom Ort, an dem er sich gerade befindet.

Das Erlebnis der segovianischen Nacht mit ihrer Dunkelheit durchdrang das ganze, für die Welt weit offene menschliche Sein des Heiligen und wurde ihm zu einem Realsymbol für die Nacht des Glaubens, die ja auch das gesamte Menschsein erfaßt, freilich auf völlig verschiedene Weise. Eine solche Symbolisierung war Johannes vom Kreuz nur möglich aufgrund seines ganz und gar außergewöhnlichen innerlichen Zusammenklangs von poetischer Gabe und mystischer Gnade<sup>9</sup>. Daß manche Orte auf natürliche Weise zur Andacht bewegen, das hat nach Johannes vom Kreuz mit einer Naturmystik überhaupt nichts zu tun; es offenbart vielmehr den Einklang zwischen Schöpfung und Gottes unendlich freigebiger Gegenwart in seinem Schöpferwort, dem ewigen Logos, wenn diese ein reines Herz in demütigem Lob und lauterer Danksagung zum Klingen bringt. Der Ausdruck «natürlich» bedeutet dann das Spontane einer eigentlich mystischen Begegnung.

Dann gibt es Orte, an denen Gott seinen Freunden «Gunsterweise voll geistlicher Freude» (*mercedes espirituales muy sabrosas*) zu schenken pflegt. Das einigende Band zwischen Ort und Gunsterweis ist hier die Person des spirituellen Menschen selbst; er fühlt ein Verlangen, an diesen Ort zurückzukehren (*grandes deseos y ansias de ir a aquel lugar*). Gewiß, Gottes Gnaden sind weder an einen bestimmten Ort noch an eine bestimmte Zeit gebunden, wie Johannes vom Kreuz stark betont; trotzdem muß man sich fragen, ob hier nicht ein geheimes selbstsüchtiges Wohlgefallen vorliegt.

Hat jenes Verlangen seine Quelle nicht in dem verborgenen Wunsch, sich die Gaben Gottes anzueignen (*apetito de propiedad*)? Die Wege Gottes, wie sie die Erfahrung lehrt, verdienen dieses Mißtrauen nicht. Drei Gründe rechtfertigen den Anreiz, den ein bestimmter Ort auf die hier von Gott berührte Seele ausübt: 1. «Es scheint, daß Gott an diesem Ort gelobt werden wollte» (*parece quiso allí Dios ser alabado*). Johannes vom Kreuz nennt sogleich den Willen Gottes als Wirkursache, wo andere geistliche Autoren ein bloßes Zugeständnis an die Schwäche der Seele sehen wollen. 2. Der Mensch erinnert sich an einem Ort, an dem ihm eine Gnade zuteil geworden ist, leichter an seine Dankespflicht Gott gegenüber (*más se acuerda el alma de agradecer a Dios lo que allí recibió*). 3. Die durch die Anwesenheit am Ort erleichterte Erinnerung vermehrt die Andacht (*se despierta mucho más la devoción allí con aquella memoria*)<sup>10</sup>.

Der Mystische Lehrer weiß: Die Zugehörigkeit des Menschen zur sinnhaften Welt trägt offensichtlich einen tiefen sakramentalen Sinn. Denn diese Welt steht den Sinnen offen, besser gesagt dem Menschen, der aus dem Sinnhaften sozusagen auftaucht. Die «Sakramentsmaterie» – hier der Ort – sagt dem Glauben an und für sich nichts; erst wenn sich in diese Materie – in diesen Ort – ein dem Glauben hörbares Wort einschreibt, «spricht» sie. Der Ort, an dem ein Mensch eine Gnade Gottes empfing, sagt an sich nichts von dieser Gnade, die ja auch gar keines bestimmten Ortes bedarf. Sobald dieser aber einmal in den Augen des Menschen die Spur geistlicher Mitteilung an sich trägt, wird er zum Sakrament eines Bundes. Und dieser Bund steht weiterer Bestätigung offen, wenn Gott seine Gabe auf einem bereits frei eingeschlagenen Weg bestätigen will. Die Bestätigung vollzieht sich im lebendigen Gedenken, das von Gott selbst wach gehalten oder geweckt wird, nicht deshalb, damit der spirituell geweckte Mensch ein Verlangen nach Wiederholung befriedigen kann, sondern damit sich die erste Gnade in Danksagung weiter entfalte. Gott will nämlich den Dank, der allein es ihm ermöglicht, seine Güter mit dem freien Geschöpf, das er zu seinem Ebenbild geschaffen hat, zu teilen.

Das Gebet des Heiligen am Hang über Segovia scheint die beiden ersten Arten von Gnadenorten miteinander zu identifizieren: Johannes vom Kreuz wird zur Andacht bewegt durch die Gestaltung des Ortes (*disposición de tierra*); zugleich zieht es ihn wieder an denselben Ort zurück; sobald er Zeit hat, eilt er hierher zu dieser Grotte, wo Gottes Gunstweise und geistliche Gnaden sich erneuern. Es ist, als wolle Gott sich des Einklangs der Schönheiten seiner Schöpfung mit diesem neuen Poverello Johannes vom Kreuz bedienen, um dessen Herz mit vollkommener Freude zu erfüllen<sup>11</sup>.

Um jedes Mißverständnis auszuschließen, erinnert Johannes vom Kreuz daran, daß der einzige, Gott gemäße «Ort» der Mensch selber ist (*más decente lugar es el alma y más propio para Dios que ningún lugar corporal*); nunmehr kann er aus der Heiligen Schrift drei Beispiele von Verehrung eines Ortes auswählen, den das Gedächtnis mit einer göttlichen Mitteilung verbindet: «Abraham errichtete einen Altar an eben dem Ort, an dem ihm Gott erschienen war, und rief dort seinen Namen an; als Abraham wieder aus Ägypten zurückkehrte, nahm er den Weg zu demselben Ort, wo Gott ihm erschienen war, und rief ihn dort an dem Altar an, den er ihm einst errichtet hatte (Gen 12,8 und 13,1–4). Auch Jakob bezeichnete den Ort, wo Gott ihm auf der Spitze der Leiter erschienen war, mit einem Stein, den er mit Öl salbte (Gen 28,12–18). Und Hagar gab dem Ort, an dem ihr ein Engel erschienen war, einen Namen, denn sie schätzte diesen Ort sehr; sie sprach: »Habe ich hier nicht nach dem geschaut, der nach mir schaut?« (Gen 16,13)»<sup>12</sup>.

Eine dritte Art sind solche Orte, «die Gott auswählt, um hier angerufen und geehrt zu werden» (*que Dios elige para ser allí invocado y servido*), wie der Sinai, «wo Gott dem Mose das Gesetz gab» (*donde dio Dios la ley a Moisés* – Ex 24,12), wie das Land Morija, das Gott dem Abraham anzeigte, damit er dort seinen Sohn opfere (*para que sacrificase a su hijo* – Gen 22,2), wie der Gottesberg Horeb (1 Kön 19,8), womit Johannes vom Kreuz gemäß der Schriftstelle den Berg bezeichnet, auf dem sich Gott dem Elija offenbarte<sup>13</sup>. Zwei weitere Beispiele sind der christlichen Überlieferung entnommen.

Zwar sind auch sie wie die in der Schrift erwähnten Orte nicht vom Menschen gewählt; sie sind es aber auch nicht von Gott wie bei den biblischen Orten, sondern diesmal von den Heiligen Gottes: Sankt Michael hat den Berg Gargano geweiht (*dedicó*), damit dort Gott ein Heiligtum zu Ehren der Engel errichtet werde; und die selige Jungfrau Maria hat in Rom einen Ort für den Bau einer ihr zu weihenden Kirche ausgewählt (*escogió*)<sup>14</sup>.

Im Unterschied zu den Orten der ersten Art, die lediglich «Andacht» wecken, und den Orten der zweiten Art, die «Andachtsorte» nur werden, weil hier der geistliche Mensch die Erinnerung an eine empfangene Gnade wachhalten kann, sind die Orte der dritten Art von Gott oder seinen Heiligen gewählt, damit die Menge der Gläubigen hierher komme, um zu beten und Gott zu loben. Johannes vom Kreuz bleibt nicht bei der Tatsache stehen, daß in den drei der Bibel entnommenen Beispielen zunächst nur einem einzelnen Menschen die Gnade einer göttlichen Offenbarung zuteil wird; er setzt voraus, daß diese Gnade von vornherein dazu bestimmt ist, einen bestimmten Ort zu kennzeichnen, damit hier ein gemeinsamer Ausdruck des Glaubens entstehen kann. Die von Mose und Elija auf dem Sinai bzw. auf dem Horeb empfangenen Offenbarungen Gottes gehen das ganze Gottesvolk an. So sind die Söhne Israels möglicherweise eingeladen, an diese Orte zu pilgern, um der durch einen Mittler oder einen Propheten empfangenen Gabe Gottes zu gedenken. Johannes vom Kreuz vernachlässigt die Tatsache (oder weiß nicht), daß wir keinerlei biblisches oder jüdisches Zeugnis für irgendeine Wallfahrt auf den Spuren derer haben, die eines Tages an der Seite Christi auf dem Berg der Verklärung erscheinen sollten. Vielleicht denkt der Mystische Lehrer an den Tempelbau auf dem Berg Morija (entsprechend einer in 2 Chr 13,1 noch erkennbaren Tradition); vielleicht denkt er auch an alle jene Psalmen, die den «Aufstieg» zum Tempel in Jerusalem besingen (die sogenannten «Pilgerlieder»). Sicher kennt er auch die christlichen Wallfahrten zum Berg Sinai und weiß, daß an seinem Fuß im Katharinenkloster Mönche leben.

### *Entwurf einer Interpretation*

Diese Theologie der Wallfahrtsspiritualität führt in ihrem Bemühen, dem konkreten Leben zu dienen, unverzüglich zu einem Nachdenken über ihre grundlegenden Optionen. Wir wollen kurz versuchen, einige von ihnen ins Licht zu stellen.

#### *1. Eine Wahl von seiten Gottes*

Erst hinsichtlich der dritten Ortskategorie stellt Johannes vom Kreuz die Frage nach dem «Grund, warum Gott diese Orte wählt» (*causa por que Dios escoge estos lugares*). Der Mystische Lehrer hat seine theologischen Studien in Salamanca absolviert und weiß, daß die Art und Weise, wie Gott seine Gaben austeilte, um sich mit dem Menschen zu einen, dem Gläubigen wirklich einsichtig werden kann. Die Verflechtung der einzelnen Elemente dieser «Ökonomie» wird durch eine Einheit zusammengehalten, die nur durch den Glauben und in ihm ihre Festigkeit besitzt; aber es handelt sich um eine wirkliche Verkettung von Umständen, deren innerer Zusammenhang von der menschlichen Vernunft gerade auch im Licht des Glaubens erkannt werden kann. Freilich stößt die Suche nach den Angemessenheitsgründen hier an eine Grenze, besser gesagt, sie mündet in ein Bekenntnis, in den Lobpreis der unauslotbaren Weisheit Gottes: «Den Grund, warum Gott diese Orte eher wählt als andere, um hier gelobt zu werden, kennt Er allein. Uns ziemt es zu wissen, daß alles zu unserem Nutzen gereicht.»<sup>15</sup> Die gleiche Demut zeigt der Theologe angesichts der Tatsache, daß Gott nicht alle, die sich dem Gebet widmen, bis zur Beschauung emporführt: «Das Warum kennt Er allein.»<sup>16</sup> Das Theologische der «Tatsache» der Wallfahrten verstärkt sich noch für Johannes vom Kreuz: Wallfahrten sind Sache einer Wahl Gottes, und zwar einer Wahl, deren Grund man nicht einmal vermuten kann. Wer sich demütig der Wahl Gottes beugt, findet hier einen Gottesweg. Man könnte den Verdacht schöpfen, diese Theologie wolle einem Eingreifen Gottes das Wort reden. Doch Johannes vom Kreuz ist ganz besonders auf die menschlichen Ver-

mittlungen, auf die menschlich dichte Existenz bedacht, in die sich die göttliche Vorsehung einläßt. Wenn Gott die Herzen zu sich neigt, verleiht er ihnen die Kraft, an der Freiheit Seiner Wahl teilzunehmen; doch erspart er ihnen die Zeit der für diese Einigung erforderlichen Prüfungen nicht. Leben und Sendung einer Bernadette Soubirous bleiben hierfür das demütige und bewunderswerte Zeugnis.

## 2. Die «Rezeption» der Wallfahrten im Leben der Kirche

Die Kirche anerkennt die Gaben, die Gott ihr schenkt. Wer kann die Geister unterscheiden, wenn nicht die Braut Christi, in welcher sein Geist der Wahrheit wohnt? Wer kann sich einer «Wahl Gottes» vergewissern, wenn der Glaube sie nicht in die alles grundlegende Wahl Gottes einbettet, die er für den (mystischen) Leib seines Sohnes gefällt hat? In diesem Leib werden wir in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes mit Leben erfüllt. Bezüglich der Gnaden, die auf den spirituellen Lebensweg gestreut sein können, bemerkt Johannes vom Kreuz: Wenn sie wirklich von Gott stammen, bewegen sie den, der sie empfängt, zur Unterwerfung unter das Urteil dessen, dem es zusteht zu urteilen<sup>17</sup>. Ja, Johannes vom Kreuz betont sogar – obwohl er doch kurz vorher daran erinnert hat, daß das Gebet an keinen Ort gebunden sei –: «Es besteht ein tieferer Grund, erhört zu werden» an jenen Orten, die dem Gottesdienst geweiht sind, denn für die Kirche gelten sie als zu einem solchen Zweck «bestimmt und geweiht»<sup>18</sup>.

## 3. Das inkarnierte Gedenken: heilige Orte oder Orte heiligen Gedenkens?

Der Mensch, der an Andachtsorten der zweiten oder dritten Art, wie Johannes vom Kreuz unterscheidet, der Gaben Gottes gedenkt, fühlt das Bedürfnis, hier die Spur jener Gnaden wiederzufinden. Sollte das eine Schwäche sein, ein Hindernis, Gott im Geist und in der Wahrheit (vgl. Joh 4,23f) anzubeten und nicht an dem einen oder anderen Ort? Erinnert uns

Paulus nicht daran, daß alles, was unterscheidet, vereinzelt und widersetzt, in Christus keinen Platz mehr hat? Er schreibt doch an die Galater: «Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr seid alle »einer« in Christus Jesus» (Gal 3,28)! Und dennoch sind in Christus Juden und Griechen – Begriffe, die den Teil für das Ganze, d.h. die Nationen, nehmen – erst im «Rest» versöhnt, der an das Evangelium glaubt (vgl. Röm 11,5); das Los der «übrigen» (Röm 11,7) bildet das Thema von drei eigenen Kapiteln im Römerbrief. In Christus sind Mann und Frau sakramental geeint; und der Arme, gewissermaßen der «Sklave» von Gal 3,28, vertritt Christus vor den Gläubigen auf gleichsam sakramentale Weise. Selbst wenn es also keinen privilegierten Ort mehr gibt für eine Begegnung mit Gott, so ist doch noch Platz für eine Inkarnation des Gedenkens an Orten, die für den hellen Blick der Erinnerung – und für ihn allein – die Spuren des Vorübergangs bewahren. Heilige Orte oder Orte heiligen Gedenkens? Ja, Orte heiligen Gedenkens unter Ausschluß jeglicher Sakralisierung, um welchen Ort es sich auch handeln mag. Ort heiligen Gedenkens also, Ort, an dem sich die Gläubigen in lebendigem Gedenken erinnern können: «Hier» war es zu diesem bestimmten banalen oder dramatischen Zeitpunkt unseres Lebens, wo der Herr uns heimgesucht hat, wo er vorübergehend und Gutes tat (vgl. Apg 10,38).

<sup>1</sup> Wir zitieren Johannes vom Kreuz aus: San Juan de la Cruz, Obras completas (Madrid 21980) (Deutsche Ausgabe: Johannes vom Kreuz. Sämtliche Werke. 5 Bde. Neue dt. Ausgabe von Aloysius ab immaculata conceptione/Ambrosius a Sancta Theresia [München 1990-1993]); das obige Zitat Seite 1284 (Brief vom 12. 10. 1589 an Doña Juana de Pedraza): *peregrinos, pobres, desterrados, huérfanos, secos, sin camino y sin nada*.

<sup>2</sup> Subida del Monte Carmelo, aaO. 186: Canciones (3. Strophe, Vers 4 u. 5): *sin otra luz y guía / sino la que en el corazón ardía* (dt.: Aufstieg zum Berge Karmel, Sämtliche Werke Bd. 1 [München 1991]).

<sup>3</sup> Doctor mysticus, eine üblich gewordene Bezeichnung; nach kirchlicher Gewohnheit hatte Pius XI. Johannes vom Kreuz lediglich zum «Kirchenlehrer» erklärt.

<sup>4</sup> Subida 479 (S III,42,1): *devoción*. Das Wort *devoción* meint bei Johannes vom Kreuz ein hochgemutes und glühendes geistliches Leben im Sinne von *pneumatikós* bei Paulus (vgl. 1 Kor 2,15). Bezüglich des Ausdrucks *alma* (Seele) bei Johannes vom Kreuz sei ein für allemal

festgestellt: Wenn der Kirchenlehrer von «Seele» spricht, so meint er immer den Getauften als Subjekt geistlichen Lebens.

<sup>5</sup> Vgl. Subida 479 (S III,42) Titel: *lugares devotos*.

<sup>6</sup> Ebd.: *algunas disposiciones de tierras y sitios, que con la agradable apariencia (...) naturalmente despiertan la devoción*.

<sup>7</sup> Vgl. Crisógono de Jesús, *Vida de San Juan de la Cruz* (Madrid <sup>11</sup>1982) 337f.

<sup>8</sup> Vgl. Subida 479 (S III,42,2): *estando en el tal lugar, olvidados del lugar, han de procurar estar en su interior con Dios, como si no estuviesen en el tal lugar*.

<sup>9</sup> Edith Stein (selige Theresia Benedikta vom Kreuz) hat das Symbol der Nacht bei Johannes vom Kreuz gründlich untersucht; vgl. dies., *Kreuzeswissenschaft. Studie über Johannes a Cruce*, in: *Edith Steins Werke I* (Freiburg <sup>3</sup>1983) 32–36. Alle folgenden spanischen Zitate im Text sind dem 3. Buch der Subida, Kap. 42, entnommen.

<sup>10</sup> Subida 479 (S III,42,3).

<sup>11</sup> Hier wäre ein Hinweis auf den Geistlichen Gesang des Heiligen zutreffend, wo er von den «Gnaden» spricht, die das ewige Schöpferwort bei seinem «Vorübergang» über die Schöpfung schüttet. Vgl. *Cántico espiritual* 5,1: *Dios crió todas las cosas con gran facilidad y brevedad (...) dotandolas de innumerables gracias y virtudes*.

<sup>12</sup> Subida 480 (S III,42,4).

<sup>13</sup> Subida 481 (S III,42,5).

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> Ebd. (S III,42,6): *La causa por que Dios escoge estos lugares más que otros para ser alabado, él solo lo sabe. Lo que a nosotros conviene saber es que todo es para nuestro provecho*.

<sup>16</sup> *Noche Oscura*, aaO. 544 (N I,9,9): *el porqué él se lo sabe* (dt.: *Dunkle Nacht, Sämtliche Werke Bd. 2* [München <sup>9</sup>1992]).

<sup>17</sup> Vgl. Subida 340 (S II,22,9): *siempre que (Dios) algo dice o revela al alma, lo dice con una manera de inclinación puesta en la misma alma, a que se diga a quien conviene decirse*. Vgl. auch Subida 344f. (S II,22,16).

<sup>18</sup> Subida 481 (S II,42,6): *por tenerlos la Iglesia señalados y dedicados para esto*.

Aus dem Französischen übers. von Arthur Himmelsbach

#### MICHEL DE GOEDT

Am 11. Oktober 1924 geboren; Unbeschuhter Karmelit; am 25. April 1949 zum Priester geweiht; veröffentlichte Beiträge zu Exegese, Theologie und Spiritualität; außerdem: *Le Christ de Thérèse de Jésus* (Paris 1993) und *Le Christ de Jean de la Croix* (Paris 1994). Anschrift: 5 Villa de la Réunion, 75015 Paris, Frankreich.